

Siglinde Kallnbach hat rund zwei Dutzend Kölner und Düsseldorfer Künstler eingeladen, am Samstag, den 13. Oktober, ab 19 Uhr eine jeweils fünfminütige Performance aufzuführen. Dazu zeigt sie ihre Installation „a.performance life“: Seit 2001 hat die Künstlerin bei den unterschiedlichsten Anlässen Passanten auf der Straße, Festivalbesucher und Prominente gebeten, mit einer Unterschrift ihre Empathie für Krebspatienten zu bekunden. Karnevalsprinzen, Schauspieler und Kirchentagsbesucher beschrifteten und bemalten Zeltplanen, T-Shirts und Overalls. Die Bildträger mit den rund 20.000 Signaturen breiten sich im Ausstellungsraum in einer beeindruckenden Fülle aus.

J.R.

**Siglinde Kallnbach,
ohne Titel (Wasser)**

Kölner Illustrierte, Oktober 2007

Das Grauen festgehalten

Siglinde Kallnbach thematisiert ihre Krebs-Erkrankung

von **LYDIA KECK**

DEUTZ. An einer der Wände in der großen Halle im KunstWerk hängen seit ein paar Tagen Fotoaufnahmen von endlosen Gängen in einer Klinik. Daneben medizinische Geräte und das Bild einer operativ entfernten Brust auf schwarzem Untergrund. Klarsicht-Torsi sind aufgefüllt mit Asche. Eine Farbfotografie gibt Aufschluss über Hintergründe der aktuellen Ausstellung in der Deutzer Kunsthalle: Vor einem Spiegel steht eine junge Frau und betrachtet sich. Ihr Oberkörper ist entblößt. Eine lange Narbe zieht sich über die linke Brust des glatten Körpers. Sie hält eine Kamera in der Hand. Gegenüber hängen Zeichnungen und Schriftzüge wiederholen ein Wort: „Leben.“

In den Objekten und Fotografien, die derzeit im Saal des KunstWerks zu sehen sind, stellt Siglinde Kallnbach in schonungsloser Offenheit einen tiefen biografischen Bruch aus. Die Fotografin und Performerin erfuhr vor sieben Jahren von ihren Ärzten, dass sie an Krebs erkrankt ist. Es folgten drei Operationen. Die Odyssee des Grauens dokumentierte sie in ihren Arbeiten. Angst, Verzweiflung, Ban-



Die Nebuta-Krieger verleihen Heilkräfte – in der Vorstellung der Japaner jedenfalls. (Foto: Keck)

gen, Warten und Hoffen kommen darin zum Ausdruck.

Für Kallnbach ist der Krebs ein Teil ihres Lebens. Zwar ist die Krankheit nicht ausgestanden, doch könne sie damit nun ohne Umschweife umgehen: „Im Vergleich zu anderen habe ich großes Glück gehabt“, schreibt die Künstlerin in ihrem Beitrag „Lebens-

lichten Buch „Jede Neunte – Frauen berichten von ihren Erfahrungen mit Brustkrebs“ erschienen ist.

Die ersten Zeichnungen vernichtete sie allerdings sofort wieder, sammelte jedoch die Asche der verbrannten Bilder. Der Krebs ist in unserer Gesellschaft noch immer ein Tabu, und Siglinde Kallnbach legt den Finger direkt in die

Wunde. Sie will zum Hin-schauen aufrufen: „Ich habe mich entschieden, auch das Grausige festzuhalten.“ Die Ausstellung „Handycap – Breast Cancer“ ist noch bis zum 15. Oktober jeweils dienstags, mittwochs und donnerstags in der Zeit zwischen 14 und 20 Uhr im KunstWerk, Deutz-Mülheimer-Straße 127-129, zu sehen.

Kölnische Rundschau, 11. Oktober 2007